

Die Oranier schauen zu ...

SIEGEN

Erstes „Winterkonzert im Siegerlandmuseum“ mit Musikern der Philharmonie Südwestfalen ein Erfolg

Wie fügen sich die „Impressionen aus Frankreich“ in den Oraniersaal ein?

gmz ■ Erwartungsvolle Spannung im Oraniersaal des Siegerlandmuseums: 80 Kammermusik-Freundinnen und -Freunde sitzen im Saal, unter den Augen der Oranier, die streng, ernst oder auch neugierig aus ihren Portraits in die Runde schauen. Sie haben das Publikum und die Musiker fest im Blick.

Mit 80 Zuhörerinnen und Zuhörern ist das erste „Winterkonzert“ ausverkauft! Museumsleiterin Dr. Karin Kolb ist sehr zufrieden mit der Resonanz, bedauert, dass sogar Interessierte an der Abendkasse abgewiesen werden müssen: Der Saal fasst einfach nicht mehr Besucher! Sie werden auf das nächste Konzert vertröstet. Das findet am 12. Februar statt, wieder um 17.30 Uhr. Karten gibt es an der Kasse des Museums. Im Eintrittspreis ist ein Pausengetränk enthalten, das in der Gotischen Halle neben dem Oraniersaal serviert wird. Die

Gelegenheit zum Austausch bei einem Glas Sekt oder Saft in der Hand wird rege genutzt: Die Halle summt vor Geschäftigkeit. Schön, Menschen wiederzusehen, denen man in der Zeit der Corona-Enthaltbarkeit nicht begegnet ist! – Im Oraniersaal ist der Klang übrigens gedämpft, denn strategisch platzierte Akustikvorhänge vor den Nischen sorgen für einen ausgewogenen Klang im Saal.

Die neue Konzertreihe, die auch Karin Kolbs Überzeugung entsprungen ist, dass es in einem Schloss Musik geben muss (wir berichteten), wird von einem Bläserquintett der Philharmonie Südwestfalen eröffnet. Victoria Calvo Ordóñez (Flöte) Toshiyuki Hosogaya (Oboe), Lea Baerthold (Klarinette), Raffael Reinisch (Fagott) und Florent Lepetit (Horn) haben „Impressionen aus Frankreich“ im Gepäck. Die klug ausgewählten Stücke halten, was der Untertitel zum Konzertmotto verspricht: Sie machen die „vielfältigen Klangfarben des französischen 20. Jahrhunderts“ synästhetisch sichtbar. Sehr deskriptiv und bildstark sind die Werke von Milhaud, Françaix, Ravel, Debussy, Bozza und Ibert. Sie sind teils auch für Filme geschrieben (wie Milhauds leichte und unbeschwerte „Che-

minée“ von 1939, im Sommer vor Kriegsbeginn geschrieben). Die Musik experimentiert mit der Klangsprache älterer Mu-



Flötistin Victoria Calvo Ordóñez und ihre Musiker-Kollegen begeistern beim ersten Winterkonzert im Siegerlandmuseum.

Foto: René Zraut

sik und überführt sie in zeitgenössische Form (Françaix und Ravel): Der strenge Rahmen des Oraniersaals verleiht dieser Neu-Definition der Zeiten zusätzliche Spannung. Die Komponisten setzen rhy-

thmische Akzente (Bozza) und schaffen einprägsame Melodien (Debussy), die Stücke kommen mit viel Witz daher, so dass das Publikum immer wieder herzlich lacht, beispielsweise bei Ibert.

Die Holzbläser und der Hornist, der bei zwei Stücken nicht mitspielt, schwelgen in den Klangfarben und loten dabei die unterschiedlichen Charaktere der Instrumente aus: Ihr Spiel ist sehr präzise, der Klang ausgewogen-harmonisch, die gemeinsamen Läufe „sitzen“. Die Musiker reichen gekonnt und nahtlos die Melodien an das nächste Instrument weiter. Die Dialoge sind aufeinander bezogen und stellen einen echten Austausch oder eine Weiterentwicklung eines Gedankens dar. Die fünf Musiker erreichen das, was für Debussy Ziel seiner Arbeit war: Vergnügen zu bereiten. Das war die Forderung der Musiker des späten 19. Jahrhunderts an die französische Musik der Zukunft, wie es in einer der kurzen Zwischenmoderationen hieß, die von den Musikern abwechselnd vorgetragen wurden. – Das ist definitiv glücklich: Sogar Juliana, Prinzessin von Oranien, scheint am Ende des Abends weit weniger streng aus ihrem Rahmen zu schauen als zu Beginn des Konzertes!